

Anmerkung 7

Persönliche Mitteilungen Steiners an Schläfli:

Quelle: **Der Briefwechsel zwischen Jakob Steiner und Ludwig Schläfli**

Herausgegeben von Dr. J. H. Graf, Professor der Mathematik an der Universität Bern.

Festgabe der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft an die

Zürcherische Naturforschende Gesellschaft anlässlich der Feier des

150jährigen Bestehen der Letzteren August 1896

Interlaken, 20. Juni 1852

Da ich in meiner Pension in Bönigen allein war, zudem die Wege schmutzig sind, so bin ich nach Interlaken, in's Hotel d'Interlaken gezogen. Es wohnt hier auch ein Berliner Stadtrat, der, wie Sie, alle Berge abgrast, nebenbei auch Käfer und Steine frisst, aber nicht Kenner ist, sondern nur für Freunde sammelt. Er steigt rings herum auf die höchsten Schöpf (Cima); auf niedrigen begleite ich ihn zuweilen. Ich habe ihm von Ihnen gesprochen, er freut sich auf Ihre Bekanntschaft und Ihre Hilfe. Also brechen Sie auf und kommen Sie auf 8 oder 14 Tage her, das donnstigs Wetter wird fortan besser werden. Grüssen Sie Frau und Herrn Professor Ries, und dann marsch! Hierher zu

Ihrem J. Steiner

1853 Steiner an Schläfli

Lieber Schläfli!

Morgen Abend gegen 5 Uhr werde ich mit der Freiburger Post in Bern eintreffen; gehen Sie also nicht grasen (Botanisieren) sondern kommen Sie und fragen Sie unterwegs im Adler (wo ein neuer Wirth sein soll) ob ein ordentliches Zimmer zu haben sei. In Genf musste ich die erste Nacht auf dem Boden liegen. – Ich komme diesmal von Paris, Vichy (Kur gemacht), Genf, Lausanne, Vivis.

Das Nähere morgen mündlich. In Eile Ihr J. Steiner



Original-Botanisiertrommel von Prof. Ludwig Schläfli

Foto: Trudi Aeschlimann Burgdorf

Der Rittersaalverein erhielt dieses Objekt 1922 von Kunstmaler Eugen Schläfli geschenkt, dem Neffen von Prof. Ludwig Schläfli.

Steiner blieb dann mit Schläfli in Bern zusammen und besuchte auch seine Verwandten in Utzenstorf, Bätterkinden und Kirchberg.

April 1854

Ich bin wieder für diesen Sommer um Urlaub eingekommen, weiss aber selbst noch nicht recht, wo ich herumbummeln werde; der Arzt hat mir nochmals Ems vorgeschlagen. Mit freundlichem Gruss Ihr Steiner

Schläfli an Steiner:

Ich wünsche, dass die Kur Ihnen gut zuschlage; und verzeihen Sie, dass ich erst so spät schreibe und Ihnen zumute, während der Kur einen so lang schwatzenden Brief zu lesen. Sie freundlich grüssend Ihr dankbarer Schüler L. Schläfli

Steiner an Schläfli:

Cafè du Mont, den 7. Juli 1854

Vom hohen Olymp, 1ter August 1854

Lieber Freund!

Seit dem 20ten vorigen Monats bin ich hier. Nach Homburg hielt ich mich je einen Tag in Baden-Baden, Freiburg (bei Oettinger) und Basel auf, leider war Rudolf Merian zurzeit in Bern. Ihren furchtbaren Brief habe ich in Homburg nicht gelesen; hier bin ich auch noch nicht dazu gekommen; es fehlt mir an Comfort, die Zimmer sind zu klein, ohne Sopha und Tisch, im Gastzimmer kann ich nicht nachdenken, wie Sie. Diesen Brief schreibe ich in der Nähe des Getümmels im grossen Saal. Hätten Sie Zeit und den Rigi nicht schon abgegrast, so könnten Sie auf 2 Tage herkommen. Es ist keiner hier, der was vom Grasen versteht. Ich werde wenigstens noch bis zum 10ten hierbleiben, vielleicht bis zum 17ten, nachdem ich gute Wirkung spüre.

Etwas Stärkung fühle ich schon. Heute ist straub Wetter (schlechtes Wetter), dass man bis jetzt, 11 Uhr, noch nicht aus dem Haus gehen kann.

Ob ich über Luzern direct nach Bern komme oder durch Unterwalden (was ich noch nicht gesehen) über den Brünig, Interlaken, Thun gehen werde, weiss ich noch nicht; zum Letzteren fehlt mir ein kleines Ränzeli und gutes Wetter.

Die Pension ist hier billig, ich bezahle nur 4 Fränkli pro Tag. Wenn das schlechte Wetter anhält, so werde ich wohl anfangen müssen, mir etwas Geometrie in Erinnerung zu bringen. Ich habe einige Manuscripte und Notizen mitgenommen. – Ist die Wohnung, die im du Mont zu haben wäre, für mich geeignet? 1) gegen Morgen oder Mittag; 2) ruhig und ohne Tabakrauch; 3) mit Sopha! – Da Sie keine Bedürfnisse und daher kein Urteil haben, so wird es wohl besser sein, wenn ich erst im Adler absteige und selbst sehe.

Wenn Sie nichts zu tun haben, so können Sie über Thun und die beiden Seen in anderthalb Tagen hier sein; von Gersau steigen Sie in 2 Stunden hinauf. Sind Ihnen die Vorsichts-Kassen-Rechnungen schon zugestellt, so rechnen Sie wie der Tüfel, dass Sie bis zum 18ten oder 20ten August fertig sind.

Indessen reiben Sie sich nicht auf, damit Sie nicht auch matt werden, wie Ihr entkräfteter Freund Steiner

Schläfli an Steiner:

Bern, den 4. August 1854 Lieber Freund!

...Wenn Sie lange genug auf dem Rigi bleiben, so wäre es möglich, dass ich hinkäme; aber zuvor muss ich die fatale Bürde abgeworfen haben, und wenn diess bis zum 20.ten geschieht, bin ich daher froh. Doch ich denke Sie seien früher in Bern als ich auf dem Rigi. Wenn Sie aber den Rigi verlassen, möchte ich Sie bitten, es mir zu schreiben, damit nicht etwa mein Brief oder ich selbst Sie verfehle.

Ihr Logis hier auf dem Mont hat alle Eigenschaften, die Sie von ihm verlangen; es ist das grosse Zimmer ebener Erde gegen den Garten hingerichtet; ein Sopha kömmt hinein; Stille und Rauchlosigkeit non plus ultra. Wenn Sie wenige Tage vorher bestellen, brauchen Sie nicht im Adler abzusteigen.

Ich vermuthe, dass Sie Herrn Crelle wegen seines Stillschweigens über den Empfang meiner Abhandlung geschrieben haben; ich wollte gerne, Sie hätten mir dieses angezeigt. Denn nun erhalte ich einen Brief von Crelle, datiert vom 28. Juli, nach welchem allen in Ordnung ist, kurz nach dem ich am 31. Juli einen frankierten Mahnbrief hatte abgehen lassen.

Wird indes nicht viel Schaden!

... Mit herzlichem Gruss Ihr dankbarer Schüler L. Schläfli

Schläfli an Steiner

Bern, Mittwoch den 29. Nov. 1854

Ich wundere mich, noch keinen Brief von Ihnen erhalten zu haben. Seit heute Vormittag ist die Temperatur gestiegen, und wir haben heftigen Westwind mit Regen.

Ich hoffe, dass diese Zeilen Sie in guter Gesundheit antreffen.

Leben Sie wohl und schreiben Sie auch einmal wieder.

Ihr dankbarer Schüler L. Schläfli

Steiner an Schläfli

Lieber Freund!

Dienstag Abends um 8 Uhr reiste ich von Uzistorf ab und kam Donnerstag morgens um 10 ½ Uhr in Berlin ans. Ich war erstaunt zu sehen, wie gröblich mich mein schlechtes Gedächtnis getäuscht hatte; denn statt dem 27ten war schon am 2ten November die Reihe an mir.

Deshalb ging ich selben Tags 4 Uhr nachmittags in die Sitzung und war so glücklich, den grossen Anatomen Müller bereit zu finden, den 2ten November an meiner Stelle zu lesen, so dass ich nun erst am 14ten Dezember den Donnerstag-Vortrag zu halten brauche.

Bis dahin werden Sie nun noch gute Launen und helle Blicke in Rücksicht der Resultanten und Determinanten haben, besonders wenn Sie endlich warm sitzen. Die Hauptsachen wünschte ich aber doch bis 15.-18. November zu erhalten; Nachträge können bis zum 8ten December von Bern abgehen. – Mit der Arbeit habe ich selbst noch nicht begonnen, weil allerlei häusliche und andere Geschäfte mich hinderten. Den Anfang meiner Vorlesungen habe ich auf den 6ten. November hinausgeschoben.

Bei meiner Ankunft fand ich ferner auch ein Schreiben nebst Diplom und Statuten der Accademia Romana Pontificia de' nuove Lincei vor, was besagt, dass dieselbe mich schon am 22ten September 1853 zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt hat. Diese Ehre werde ich vernehmlich unserm Freunde Chelini zu danken haben, da er ordentliches Mitglied ist, wie das Verzeichnis zeigt. Sie könnten demselben gelegentlich wieder einmal schreiben, ihm meine Freude und Dank melden, und ihm erzählen, dass ich Sie diesen Sommer (Herbst) besucht habe, was Sie und was wir zusammentreiben, etc. (Schläfli konnte Italienisch, Steiner keine Fremdsprachen)

Es wird schwer werden, das Dankschreiben an die Akademie anfertigen zu lassen; doch es hat noch Zeit.

Leider weiss ich nicht, ob die Akademie bedeutend ist, oder nur wie die Naturforschende Gesellschaft in der Schweiz; sie beschäftigt sich mit «lo studio, il progresso e la propagazione dele scienze», also exakten Wissenschaften.

Böckli sagt: «Lincei» käme von Linkeus, der durch ein Eichenbrett sehen konnte. Ist die Akademie nich ganz ohne, so könnte das Faktum in einer Bernerzeitung erwähnt werden, nicht gerade aus Eitelkeit, sondern mehr aus Tierquälerei, nämlich die Thiere des Museums, die uns schnöde behandelten.

Sprechen Sie mit Rettig oder Ries.

Gruss an Mutz, Ries, Rettig, Herrn und Frau Leuenberger, etc.

Beim Redigieren wird sich wohl Anlass finden, Ihnen bald wieder zu schreiben. Indessen leben Sie wohl, d. h. gehen Sie fleissig zu Ihrer geliebten Gräfin. (Gemeint ist das Cafè Graf, wo Schläfli jahrelang, d. h. bis 1876, in Pension war.)

Ihr dankbarer J.

Steiner

Berlin, 30. November 1854

Steiner an Schläfli

28. Januar 1855

Monsignore, treuer Freund!

Dass Sie denken, ich sei böse, geschieht Ihnen ganz recht. Ich möchte es sein, über mich und Sie. Die schöne Hoffnung, mit der ich nach Bern kam, ist nun dahin; ich hab auch im Dezember keine Abhandlung vorgelegt. Hätten Sie doch damals nur meine aphoristischen Sätze revidiert, worum ich Sie bat, so war die Sache abgetan. Jetzt sehe ich nicht wo ein wo aus. Geistige Kraftlosigkeit und körperliche Leiden machen die Vollendung der Arbeit fast unmöglich, zumal da ich auf den Zopf anbiss, den Gegenstand nach Ihren Andeutungen vollständiger zu behandeln. Länger als 2 Monate quäle ich mich mit leidigen Spezialitäten ab, ohne sie zu bewältigen und ohne sie loszuwerden; diese Bemühungen wechseln ab oder werden unterbrochen durch Schmerzen, Einschlafen, Luftschlösser über Krim, Donau und ganze Türkei...

...Mangen Sie das und geben's mir gut gekaut wieder, auch das folgende; denn sowie Formeln kommen, bin ich blödsinnig.»

Ich wünsche und hoffe, dass Sie gesunder sind als ich; dann haben Sie an dem Vorstehenden auf 14 Tage Futter genug, und wenn auch wenig Grünes darunter ist, schmeckt es Ihnen doch, da sie Alles bewältigen und verschlinge wollen.

Leben Sie wohl, d. h. flott beir Gräfin und rennend über das Wylerfeld. Die üblichen Grüsse an Rettig, Mutz, Leuenber und Frau (Fr. u. H. Walter) etc.

Ihr hinfälliger Steiner.

Steiner an Schläfli wahrscheinlich Anfang Januar 1855

Lieber Freund!

Rache ist süss, sagt ein Sprichwort. Sie wollen mich wohl fühlen lassen, wie peinlich einem zu Mute ist, wenn man keine Antwort erhält. Deshalb muss ich ein ernstes Wort mit Ihnen sprechen:

Wer in der Schweiz – wie auch in Preussen – ein uneheliches Kind erzeugt, muss Alimente bezahlen von Rechts wegen. Auf diesen Rechts-Grund gestützt dränge ich Sie hierdurch zum dritten Mal, für die Erziehung und Ausbildung Ihres Bankerts, den Sie mir so lieblos halb nackt ins Haus geschoben, väterlich zu bezahlen. Dass es obendrein noch ein Zwillingsspaar ist, will ich nicht einmal in Rechnung bringen.

Die vornehmsten Grenzfälle, in die meines Erachtens der (Knoten-) Kegel zweiten Grads, sowie die (Streif-) Curve zweiter Klasse übergehen kann, sind folgende...

Steiner an Schläfli

Berlin, 25. Febr. 1855

Lieber und getreuer Freund

Hollohoh! Wo hängt's? Sind Sie böse, oder grasen Sie, oder mangen Sie Vorsichtskasse? (Schläfli war ca. 5 Jahre lang Liquidationsrechner der National-Vorsichts-Kasse) oder waren meine Aufgaben zu schwer, dass in drei Wochen noch keine Antwort kommt? Ich habe die Redaction wieder begonnen. Es geht erbärmlich langsam. Ihre Definitionen machen mir viel zu schaffen. Es gibt mehrere Dinge, die ich nicht klar anschauen kann, - und sicher habe ich schon Falsches geschrieben. Wenn ich Ihren Entwurf lese, ist es mir gerade wie beim Spazieren: diese Selbstsucht, die sich nicht um die schwächeren Begleiter kümmert! Nun begreife ich Borchardt's Urtheil auf dem Rigi! Um Sie jedoch nicht, wie früher, zu ärgern, gebe ich mir Mühe, Ihrem Concepte treulich zu folgen; aber etwas Schulmeisterei wird doch eingeflochten, was Ihnen unlieb sein mag, da Sie dafür kein Organ haben, wie für schönen Weg und humane Ruhe auf Ausflügen, worüber Walter, Rettig, ich und Alle zu weinen und zu klagen haben. – Ich sitze gegenwärtig die 8te Leidens-Stör zu Hause ab. Das

Alter macht sich schon stark geltend, die frühere Allgewalt der Phantasie ist halb erloschen; ich kann nicht mehr klar anschauen, und nur mit saurer Mühe. Ich bitte Sie daher mir folgende Sachen, (die mir ehemals leicht gewesen wären) sicher zu entscheiden. 1. Der aus jedem Punkte P in einer...

Wenn Ihr Stillschweigen keinen anderen Grund hat, als dass Sie sich in einigen schwierigen Fragen verbissen haben, so bitte ich recht sehr, mir vorerst die leichteren bald zu beantworten, damit ich mit der Redaction vorwärts komme.

Fetscherin's Tod hat mich frappiert; er war noch so rüstig und kaum oder nur wenig älter als ich, 96er. Woran starb er?

Sollten den Herren Rettig, Leuenberger, Dr. Schneider oder Vogt, Ries, Signore etc. Dissertationenn in ihren respectiven Fächern genehm sein, so würde ich durch Buchhändler Ihnen ein Pack zuschicken und Sie könnten das Porto repartieren nach Stückzahl und Inhalt. Einst gab ich Schlatter (= Post-Heiri) in Solothurn ca. 30 Stück.

Leben Sie wohl, bleiben Sie ewig gesund, jung und rüstig –

Wie Sie selbst meinten – und antworten Sie bald

Ihrem dankbaren

J. Steiner

Schläfli an Steiner 7. März 1855

Lieber Freund!

Ich nehme herzlichen Antheil an Ihren Leiden und bewundere die Selbstüberwindung den Heroismus, mit dem Sie, denselben trotzend, die schwersten Fragen der Geometrie angreifen, von denen es mir fast unmöglich scheint, dass sie in der Anschauung allein sollten abgetan werden können.

Steiner an Schläfli 18. März 1855

Treuer Freund!

Kaum hatte meine Dienstbare das Haus mit meinem Brief verlassen, als mich der Briefträger mit dem Ihrigen herausklingelte.

Ich danke sehr für die schätzbaren und willkommenen Aufschlüsse...

... Morgen werde ich meine Vorlesungen schliessen. Es harreten nur 3 Zuhörer bis an's Ende aus; davon sind zwei Eidgenossen: der Sohn des alten Sidler (Zug-Zürich, Commissair in Mailand) und der Sohn meines Universitätsgenossen Prof. Hagenbach in Basel. Sie sind die einzigen bezahlenden, alle übrigen gestundet. Ich stand also in diesem Semester pekuniär nicht viel besser als Sie...

Steiner an Schläfli

Berlin, den 18. März 1855

Wer am 18. März 1796 geboren, verlebt heute seinen 60ten Geburtstag. – Es ist schrecklich die Arbeiten und Pläne noch unvollendet herumliegen zu haben! Die Unfähigkeit nimmt zu – wie lange wird's noch dauern bis der jüngste Tag – die Auflösung eintritt!

Lese ich recht, proponiren Sie für die Ebene, welche die Rolle des Pols übernimmt, den Namen Polane und nicht Polare?

Oh Gedächtnis! Oh Schafskopf!

Schläfli an Steiner

Polane mit n habe ich mit Fleiss geschrieben, weil das Ding dem Pol und nicht der Polare entsprechen soll.

Ich sollte mich gegen eine Masse von Vorwürfen vertheidigen, aber der Raum fehlt dazu.

Seien Sie herzlich gegrüsst und halten mich immer für

Ihren treuen Schüler

L. Schläfli

Steiner an Schläfli

6. 4. 1855

Treuer Freund!

Indem ich Ihnen für die Correctionen und aufopfernden gewaltigen Anstrengungen herzlich danke, muss ich daneben bedauern, dass Sie stellenweise meinem Gedächtnis zu viel zumuteten.

Weiss ich ja oft nicht, was ich vor 3 Tagen geschrieben habe – geschweige denn vor 3 Monaten...

Steiner an Schläfli

7. – 12. 1855

Gestrenger Signore!

Ihr ungnädiges Gripp-Schreiben nimmt mir fast den Muth neue Fragen zu stellen. Sie haben keinen Massstab für die Verstandes- und Gedächtnisschwäche Anderer, urteilen bloss nach sich, daher keine Nachsicht. Bei meiner Erschlaffung kann ich nicht immer mit hohen Sätzen rumpeln; zudem besteht meine Grösse ja nur im Kleinen, im sorgfältigen allseitigen Erforschen desselben; und wahrlich ich sage Euch, wer nur Grosses fressen will, sieht das Gras nicht wachsen, kann die Welt nicht unmittelbar belehren. Die meisten Menschen steigen vom Kleinen aufwärts; es gibt wenige - Bevorzugte, die Alles auf einmal und von Oben herab verschlingen, es sind Elephanten, mehr als der alte Mezzo-Elefanti in Rom war...

...über meine Reise habe ich noch keinen definitiven Plan gefasst. Nichts lockt mich an; Urlaub noch nicht durch die Kanzlei angelangt (natürlich habe ich die Vorlesungen nicht begonnen); Gastei ist mir verordnet, kann auch nichts helfen, ganzer Darmkanal ist futsch; Paris wird unverschämt teuer sein, müsste zuvor an Jemand schreiben, aber geschieht nicht; Bern ist auch nichts, gibt Rheumatismen und Gicht und Signore tagelöhnet: also wohin? Was machen? Hier komme ich mit der Arbeit auch nicht vorwärts, kann nur ein paar Stunden täglich arbeiten, ohne Kraft, Gedächtnis und Phantasie, am Abend, wo sonst die beste Zeit war, gar nichts mehr.

Es ist schade, dass der fromme Wunsch, den ich schon voriges Jahr hegte, nämlich meine Redaction gewissermassen unter Ihren Augen auszuführen...

..Mit einem andern Wunsch, dass diese Lieferung Sie ohne Katarrh und Grippe, in guter Laune treffen möge, grüsst Sie und die Anderen

Ihr dankbarer

J. Steiner

Schläfli an Steiner

Bern, 17. Juni 1855

Mein Unwohlsein hat einen entsetzlichen Schlendrian nach sich gezogen. Da ich nicht sogleich die Antwort auf Ihren Brief vom 12. Mai in Angriff nahm, so ist durch stetes Aufschieben diese lange Verzögerung entstanden. Um mich einigermassen zu entschuldigen will ich anführen, dass ich an den 4 ersten Wochentagen Morgens von 6 – 8 und von 10 – 12 Unterricht habe, dass der Nachmittag durch die grosse Hitze die ernste Arbeit erschwert, und dass in die letzte Zeit auch allerlei Commissionsgeschäfte gefallen sind.

Mein Schnupfen hat auch auffallender Weise während der grossen Hitze fortgedauert und mir den Schlaf gestört. Ich hoffe nun, die jetzige Abkühlung werde zu meiner Erholung beitragen; aber leider kommt nun die Vorsichts-Rechnung...

Steiner an Schläfli

Bad Gastein 25. Juli 1855

Lieber Freund!

Diesmal dauerte es lange bis ich Berlin verliess, bis 5. Juli, wiewohl ich schon am 18. Mai im Besitz des Urlaubs war. Ohnmächtig quälte ich mich mit theils schon früher behandelten Betrachtungen ab, bis ich zuletzt gar nichts mehr davon verstand und nicht mehr wusste, was ich eigentlich wollte.

Dann kramte ich 8 Tage herum mit Ornen und Einpacken. Und ebenso lange trödelte ich auf der Reise bis hierher, in Leipzig, München und Salzburg....

... Heute nahm ich das 11te Bad; verspüre noch keinen grossen Erfolg, die ersten Bäder bewirkten den Buckel voll Rheumatismus, der noch nicht ganz weg ist. Die Flora kommt mir hier einfältig vor; einige Cimen, von der Höhe des Ochsen, wären hübsch, wenn man erst oben wäre; aber meine Kraft langt nicht. Am 5ten August werde ich wohl das 21te und letzte Bad nehmen und am 6ten oder 7ten von dannen ziehen. An der Dauer dieses Briefes ist zu ermessen, ob Zeit genug ist, falls Sie mir hierher etwas melden wollen.

Es war mein Plan, von hier nach dem Engadin und Chur zugehen, aber die ersten 8 Stunden müssen zu Fuss oder à cheval und i teils über Schnee gemacht werden, was mir nicht ansteht. Will ich nach der Schweiz kommen, so muss ich also über Salzburg nach München zurück. Was habe ich aber davon, wenn ich schon wieder nach Bern komme? Die gräulichste Langeweile! Signore taglöhnert um schnöden Sold, macht Hausknechts-Rechnungen, bis ihm Kopf und Herz bricht; bleibt mir nur übrig, mit Rettig Klaglieder zu singen oder

Mit Mutz auf die St. Petersinsel zu gehen. Wo bekäme ich ein gesundes Sonnseitzimmer? Ist der Stern nicht zu ordinär? Sprechen Sie mit Leuenberger. – Wenn ich komme, werde ich mich wohl in St. Gallen, Zürich, Aarau, Langenthal, Burgdorf oder Kirchberg je 1-3 Tage aufhalten.

Am 2ten Juli der Reimer'schen Buchhandlung das versprochene Päckli Dissertationen übergeben: es enthält nebst Gutem auch Schund; was für Sie und Andere spezifisch ist, können Sie gleich ausscheiden und verteilen; das Übrige ordnen und sich auch einmal objektiv verhalten und klug überlegen, für wen jedes Stück am besten passe, damit wir dann zusammen berathen, wem es angeboten werden soll. **meine Grossmutter, eine Elsässerin, pflegte zu sagen; «es gibt der Nasen zwoo, was die eine nicht will, ist die ander' froh.»**

Die Medicinischen werde ich selbst theilen oder loosen lassen.

Einige Aufgaben, die ich in Berlin noch hatte, weiss ich im Augenblick nicht mehr, Ihre Laune lähmte mich noch mehr; vielleicht liegen sie unten in dem Koffer – in Bern werde ich auspacken.

Frisch! Täglich gerechnet bis Sie sturm werden, dann mag am Abend die Gräfin ergötzen. Seien Sie freundlichst gegrüsst und desgleichen Rettig, Schnider, Mutz, Leuenberger und Frau etc.

Ihr dankbarer

J. Steiner.

Steiner an Schläfli

20. April 1856

...Da ich geistig immer tiefer sinke, und da man mich da oben, wo Muckerei und «Umkehr der Wissenschaft» auf der Fahne steht, ganz verworfen, auf meine vorjährige Eingabe um gebührende Stellung mich keiner Antwort gewürdigt hat, und in 22 Jahren mir keine Beförderung angedeihen liess, was, wie vor Jahren Staatsrath v. Hermann in München sagte: **«nur zu Preussens nicht zu meiner Schande gereiche, denn ich habe ja eine geometrische Welt erschaffen»** so reifte mein Vorsatz, das letzte Mittel zur Herausgabe meiner Productionen zu benutzen, nämlich mit fremden Kälbern zu pflügen. Zu diesem Behuf bin ich am 1ten April um einen zweijährigen Urlaub eingekommen, motiviert: durch Annahme der mir angebotenen Hülfe treuer Schüler, Prof. Schläfli in Bern und Dr. Sidler in Zürich, so wie meines Freundes, General Poncelet in Paris zur Veröffentlichung meiner Forschungen im Gebiete der Geometrie...

...Mein heimlicher Glauben, mit den Flächen einen Preis von 3000 Fr. zu gewinnen und mit Signore zu theilen, war irrig. Es bleibt nur die Hoffnung auf das Honorar. Bereits sind mir **2 Friedrich-d'or** per Bogen geboten.

Etwa 10 – 12 Bogen kanns werden.

Das Beste wird sein, dass ich den Helfer adoptire, oder ihm eine lebenslängliche Rente aussetze, d. h. die Zinsen eines unveräusserlichen Kapitals, wofür er noch nach meinem Tode fort redigirt und wenn er stirbt, das Kapital entweder einem meiner Verwandten zufällt, oder die Zinsen alljährlich für wissenschaftliche Leistungen oder für andere nützliche Erfindung als Preis erteilt werden. Denn dass ich das durch grosse Sparsamkeit mühsam Erworbene alles ungeschlachten Verwandten soll zukommen lassen, ist nicht möglich, absolut unmöglich, dass tue ich nicht. Bloss einige Schwesterkinder in Koppigen sollen den gebührenden Antheil erhalten.

Jene Schwester, welche Sie in Utzenstorf sahen, ist am 2ten Februar in Kirchberg gestorben, und dabei sind Unbilligkeiten vorgefallen, die mich aufs Äusserste empört haben. Genug, mein Entschluss, den ich ohne dies schon lange hegte, steht fest: einen Theil meines Vermögens eine ewig fortdauernde wissenschaftliche Bestimmung zu geben...

... An Ihre Menschlichkeit möchte ich schliesslich noch die Bitte wagen: zuerst jene leichten Dinge zu beantworten, die ich zu meinem Aufsätze gebrauche, und des Andern nachher zu verzehren. Es grüsst Sie und des Andern (Leuenberger u. Frau)

Ihr dankbarer J. Steiner

Wär's nicht möglich, Dass Signore die Antwort mir flugs selbst überbrachte? Kaum 150 Fr. Kosten; dafür Verleger, Honorar, Gelehrte aller Art, Bibliothek; A. Braun = Direktor des botanischen Gartens in Berlin, so gutmütig wie Sie, würde sich freuen, ihm viel erzählt, auch Klotsch.

Kommen Sie, lassen Sie die 1 ½ Zuhörer!

Steiner an Schläfli

Berlin 17. Mai 1856

Lieber Freund!

Am 23. Vorigen Monats trug ich einen Brief an Sie nach dem Anhaltischen Bahnhof, derselbe erzählte Ihnen von Paris, von meinem Vegetiren und meinen Endzwecken, enthielt mehrere Sätze und Aufgaben, so wie auch eine wesentliche Frage über Ihre hiesige Abhandlung und deren Fortsetzung. Das Ausbleiben Ihrer Antwort verursacht mir viel Kopfbrechen und setzt mich in mehrfache Verlegenheit...

...Kurz ich stecke drin – weiss nicht, was machen. Dass mein Brief verloren gegangen, ist unwahrscheinlich. Dass Sie todkrank, ebenso, dass Knechtsarbeit eine Antwort unmöglich macht, ebenso, dass meine Aufgaben unlösbar, ebenso, zudem brauchen sie nicht absolut gelöst zu werden; dass Sie böse sind, ebenso, denn ich wüsste nicht weshalb, auch wäre es kleinlich, unmännlich mir nicht – wenn auch derb, - die Gründe anzugeben.

Was daher auch obwalten mag, so sind Sie so gut, mich mit umgehender Post aus dieser peinlichen Ungewissheit zu erlösen. Bis dahin enthalte ich mich jeder weiteren Frage über Dinge, die ich beschliessen muss, z. B. über die Denkschriften der Akademie und andere Bücher, ob sich sie verkaufen oder mitschleppen soll, etc.; ebenso der Sätze und Aufgaben. Mit Spannung einer Antwort entgegensehend grüsst Sie herzlich

Ihr J. Steiner

Schläfli an Steiner

19. Mai 1856

Der längere Aufschub meiner Antwort rührt davon her, dass ich mich vorbereitete, um ausführlicher auf Ihren letzten Brief zu antworten. Sie haben die Hypercycloide mit den drei Rückkehrpunkten zu betrachten fortgefahren und daran Dinge entdeckt, die ich nicht ahnte,...

*...Sie erwähnen mit keiner Silbe, ob Herr Crelle noch unter den Lebenden weilt. Was meine Abhandlung über n -Dimensionen betrifft, so bin ich mit 15 Fr. zufrieden; und wenn an dieser Bedingung der Abdruck scheitern sollte, so abstrahiere ich von derselben und **verlange nur, dass sie nach vielen Jahren endlich einmal veröffentlicht werde.** Die Fortsetzung ist längst geschrieben; ich könnte zwar manches anders redigieren; doch ist dieses nicht von grossem Belang...*

... Ich werde fortan die Zeit zu mathematischer Tätigkeit nur noch stehlen müssen. Denn einmal habe ich für drei Halbjahre den Unterricht in der reinen Mathematik am hiesigen Vorbereitungskurs auf das Polytechnikum übernommen, sodann die Liquidation der 18 Versicherungsgesellschaften, mit der Verbindlichkeit, ungefähr in einem Monat, je eine Gesellschaft zu spedieren. Das letzte ist freilich eine beschwerliche Last, wird mich aber ein für alle Mal ökonomisch sicher stellen...

...Von liouville habe ich nie eine Antwort erhalten und wunderte mich auch darüber, Sdas Sie mir nicht von Paris aus schrieben. Die Abhandlung, die Liouville aufgenommen hat, ist ans Ende des Bandes geraten, so dass ich nicht ein Druckfehlerverzeichnis einsenden kann, und doch ist gleich auf der ersten Seite ein sinnstörender Druckfehler und nachher kommen noch mehr...

... In aller Eile schliessend grüsst Sie herzlich

Ihr dankbarer Schüler L. Schläfli

Von diesem Zeitpunkt an stockt der Briefwechsel, denn Schläfli war über Steiner sehr ungehalten und die beiden Freunde überwarfen sich, nicht, dass es Schläfli äusserlich zeigte, aber er beschränkte den Verkehr mit Steiner auf das Notwendigste, besonders auch dann, als Steiner ganz sich zurückgezogen hatte und von seiner Pension in Bern oder Utzenstorf lebte.

Das Zerwürfnis entstand dadurch, dass Steiner in seiner Arbeit nirgends erwähnte, dass die Entdeckung, dass die Kurve eine Hypercycloide ist, auf Schläfli's Entdeckung beruht.
(Anm. B. Kummer)